

Junge Philologen im Philologenverband Niedersachsen: Corona-Virus legt Lehrerausbildung lahm Verlängerung der Lehrerausbildung unausweichlich

Die Ausbildung junger Lehrerinnen und Lehrer in Niedersachsen ist zurzeit praktisch ausgesetzt. Den Ausbilderinnen und Ausbildern an den niedersächsischen Studienseminaren ist es bis mindestens zum 15.07.2020 untersagt, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst zu besuchen und im Anschluss an den Unterricht zu beraten. Momentan finden also nur „Trockenübungen“ statt, indem die Auszubildenden mit den Referendarinnen und Referendaren Konzepte erörtern, ohne das im Unterricht realisieren zu können.

Praxisferner kann eine Lehramtsausbildung nicht sein! Das ist für den späteren Berufsalltag eine entscheidende Belastung, da durch den Wegfall der unterrichtspraktischen Bestandteile des Referendariats die elementarsten Grundlagen des Vorbereitungsdienstes fehlen und während des Berufseinstiegs auch nicht mehr nachgeholt werden können.

„Die durch das Corona-Virus betroffenen Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst haben neben der ohnehin schon knappen Zeit im Referendariat erhebliche Nachteile gegenüber den bisher ausgebildeten Lehrergenerationen“, so der Vorsitzende der Jungen Philologen im PhVN, Peter Gewalt. Die Kompensation fehlender Unterrichtspraxis durch Videokonferenzen sei allenfalls eine ergänzende, aber nicht zu ersetzende Ausbildungsmaßnahme. „Nicht nur, dass beim Einsatz von Videokonferenzen mit den entsprechenden Tools der Datenschutz und die Datensicherheit nicht gewährleistet sind, auch die digitale Infrastruktur an Schule und Seminar ist für die Nutzung solcher Werkzeuge oft noch nicht ausgelegt“, so der Informatiklehrer Gewalt. In Zeiten von Homeoffice und Homeschooling würden überall die Mängel in der Digitalisierung und die Defizite in der Didaktisierung digitaler Lernwerkzeuge offen zutage treten.

Die in der APVO-Lehr definierten Kompetenzen in den Bereichen Unterrichten und Erziehen könnten so nicht erreicht werden. Und die zurzeit fehlende professionelle Begleitung der Referendare im Unterricht durch die Ausbilderinnen und Ausbilder der Studienseminare könne in der noch verbleibenden Zeit nicht wieder aufgeholt werden.

Da nach den Sommerferien mit einem geregelten Unterrichtsbetrieb nicht gerechnet werden kann, werden nicht nur die bereits anwesenden sondern auch die dann neu eingestellten Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst davon betroffen sein. Das Kultusministerium müsse endlich ein Konzept für die Neuausrichtung der Lehrerausbildung vorlegen. Die vom PhVN immer wieder kritisierte zeitliche Enge eines Referendariats in 18 Monaten zeigt sich in der Krise nun als Bumerang, da Defizite und Lücken in einer verkürzten Ausbildung eben nicht mehr kompensiert werden können. Ein Ausbildungsunterricht per Videokonferenz ist jedenfalls kein adäquates Mittel, um die hohe Qualität in der Lehrerausbildung sowie rechtssichere und vergleichbare Bedingungen im Referendariat sicherzustellen.

Der Vorsitzende des PhVN, Horst Audritz, und der Vorsitzende der Jungen Philologen im PhVN, Peter Gewalt, erteilen diesem Sparmodell der Lehrerausbildung eine Absage. Ein erster Schritt

für die Sicherstellung einer professionellen Gymnasiallehrerausbildung sei die sofortige Umsetzung der Forderung des Philologenverbandes, das Referendariat auf 21 Monate zu verlängern. Dazu könnte bereits der 01.11.2020 als Einstellungstermin für ein dann 21 Monate dauerndes Referendariat genutzt werden. So erhielte die gymnasiale Lehrerausbildung in Niedersachsen wieder die Wertschätzung, die ihr zusteht.

Die Corona-Krise habe einmal mehr vor Augen geführt, dass die enge Taktung von Ausbildungszielen mit ständig neu hinzukommenden Ausbildungsanforderungen wie Differenzierung, Digitalisierung, inklusiver Beschulung bei individuell festgestelltem Förderbedarf der Lernenden, Erwerb zusätzlicher Kompetenzen im Bereich der individuellen Diagnose von Schülerleistungen und dem damit verbundenen Fordern und Fördern in einem 18-monatigen Referendariat nicht durchzuhalten ist.

Hannover, 02. Juni 2020